

Neue Bücher, am 5. Mai 2009 im NDR vorgestellt von Beatrix Novy

Das hat man nicht oft, dass gleich zwei Brüder einer begüterten und adligen Familie sich zu Geistes titanen (und auch gesellschaftlichen Stars) ihrer Epoche entwickeln. Wilhelm und Alexander von Humboldt verteilten zudem ihre Talente so geschickt, dass beide die Gipfel stürmen konnten, ohne dem anderen etwas zu nehmen: Alexander, dessen Todestag sich am 6. Mai zum 150. Mal jährt, war der wegweisende Naturforscher, Entdecker, Reisende; Wilhelm der Bildungs- und Staatsphilosoph, Politiker, Erneuerer - und, im Gegensatz zu Alexander, ein verheirateter Mann. Dass seine Frau Caroline nicht nur die übliche standesgemäße Gattin, sondern ihm "wahlverwandt und ebenbürtig" war, das erzählt die Literaturwissenschaftlerin, Philosophin und Soziologin Hazel Rosenstrauch jetzt in einer Doppelbiografie.

Eine glückliche Ehe

"O Bill, Du sollst ein Glück genießen, ein unentwehrt heiliges Glück, das noch in keines Menschen Herz gekommen, das die kühnsten Hoffnungen nicht ahndet - meine Seele fliegt wieder empor; neuer Lebensmut glüht in ihr und verjüngte, göttliche Kraft."

Dies ist die Geschichte von Bill und Li - so nannten sich gegenseitig Wilhelm und Caroline von Humboldt in den vielen hundert Briefen, die sie sich schrieben. Ein Glücksfall natürlich für die Biografin Rosenstrauch - begünstigt wurde er durch die häufigen und langen Trennungen der Eheleute.

"1814 reist Caroline mit den Töchtern in die Schweiz zur Kur, Wilhelm hat den König nach London, Paris und Frankfurt begleitet, die beiden sehen sich nur kurz in Neufchatel. Humboldt reist im Juli nach Wien und bleibt bis Juni 1815 als Bevollmächtigter beim Wiener Kongress, während Caroline den August in Coppet bei Germaine de Stael verbringt und anschließend via Rudolstadt und Auleben nach Berlin geht und dort eine Wohnung mietet."

Diese für die ersten Jahre des 19. Jahrhunderts ungewöhnliche Mobilität hat sicher ihren Teil dazu beigetragen, dass die Ehe der Humboldts glücklich war: Sie hatten einander ausgesucht, noch bevor die Liebesehe modern wurde; sie gehörten zu den Kreisen der jungen Intelligenz, die - ob Romantiker oder jüdische Intellektuelle - die Welt neu verhandelten und in denen Frauen auf gleichberechtigtem Niveau mitspielen konnten. Caroline wurde zudem von den größten Geistern ihrer Epoche geschätzt - Wilhelm wiederum schätzte kluge Frauen.

Irrwege der Mentalitätsgeschichte

"Das Paar galt schon unter Freunden - und bevor das 19. Jahrhundert sie postum idyllisiert hat - als Glücks- und Idealfall einer modernen Ehe", schreibt Rosenstrauch in ihrer Doppel-Biografie und modern war diese Ehe auch darin, dass keiner dem Partner eine andere Liebe missgönnte. Das Prinzip Offenheit entsprach romantischem Zeitgeist, aber im Gegensatz zu manchen anderen scheiterte Wilhelms und Carolines Ehe nicht. Und fast erscheint es unglaublich, dass die Frauen-Gleichberechtigung nach einer Caroline von Humboldt noch derart lange warten musste.

Diese Biografie ist gleichzeitig ein fesselndes Porträt der Zeit, in der die Humboldts - privilegiert und zweifellos Stars ihrer Zeit - lebten und kräftig mitmischten: der nachrevolutionäre Aufbruch, die napoleonischen Kriege, die Neuordnung Preußens. Auch die Irrwege der Mentalitätsgeschichte spiegeln sich in den Briefen wider. Dazu gehört auch Carolines zunehmende Abneigung gegen Juden: kaum begreiflich bei einer Frau, die zum Kreis von Henriette Herz und Rahel Levin gehört hatte - und doch typisch für die Epoche, der eben auch Caroline Humboldt verhaftet war.